



Ein gutes Team: Fazila Jalal, Nadine Maier und Mohammad Mohammadi (von links) schneiden Stoffe im Nähstübchen zu.

FOTO: MOERS

Aus dem Flüchtlingsheim in den Arbeitsmarkt

Das Projekt „Unter einem Dach“ macht Flüchtlinge fit für die Ausbildung – und arbeitet dabei eng mit der Handwerkskammer zusammen

Von Mario Moers

Groß-Buchholz/Südstadt. Mohammad Mohammadi hat alle Hände voll zu tun. Die Auftragsbücher der Nähwerkstatt des früheren Oststadtkrankenhauses sind voll. Yogakissen, Tabakbeutel und Körnerkissen aus dem Nähstübchen in der Notunterkunft sind gefragte Geschenke. Mohammadi, dem gelernten Näher aus dem Iran, und vielen Geflüchteten bietet das Nähen eine Perspektive. „Unter einem Dach“ nennt sich das Projekt, das Flüchtlinge fachgerecht auf eine Ausbildung im Handwerk vorbereitet.

Manchmal kann Nadine Maier nicht fassen, welche Berufsempfehlungen die Abschiebeanwälte ihren Schützlingen geben: „Häufig wird geraten, Altenpfleger zu werden. Die würden gesucht, das sei eine gute Wahl, um nicht abgeschoben zu werden.“ Die 35-jährige Dozentin der Modeschule M3 ist eine der Leiterinnen der Nähwerkstatt. Die Qualifikationen der Geflüchteten wurden nach der Ankunft in Deutschland selten beachtet und noch seltener gefördert, sagt sie.



„Unser Ziel ist es, den Teilnehmern eine Perspektive zu geben.“

Iyabo Kaczmarek,
Projektgründerin

Im Nähstübchen ist das anders. In einem früheren Röntgenzimmer haben die Helfer im Frühjahr ein Nähatelier eingerichtet. Inzwischen entwerfen die Teilnehmer eigene Stücke und bereiten sich darauf vor, Kleinserien für junge Designer und Unternehmen zu produzieren. Ein Mann aus Marokko hat es schon bis in die Modeschule geschafft. Marouan Bouzid stand bereits auf der Abschiebeliste. Mit Unterstützung der Projektmitarbeiter drückt er nun die Schulbank und hat eine neue Perspektive.

Das Nähstübchen ist ein Baustein im Gesamtkonzept der Initiative „Unter einem Dach“. Gegründet von Iyabo Kaczmarek und Alex-

candra Faruga, schafft das Projekt eine Schnittstelle zwischen Willkommenskultur, Flüchtlingsunterkünften, Arbeitsmarkt und Handwerk. „Zu Beginn haben wir Kekse auf den Tisch gelegt und gewartet, dass jemand mit Sachen zum Ändern hereinkommt“, sagt Nadine Maier. Später lud sie Studenten ein, Praktika in der Nähwerkstatt zu absolvieren. Inzwischen ist es möglich, praktikumsähnliche Angebote für Geflüchtete zu schaffen.

„Social Start-Up“ werden Hilfsprojekte mit unternehmerischem Ansatz genannt. Das Nähstübchen sucht die passende Rechtsform für das gemeinnützige Unternehmen. Im Idealfall entwickelt es sich zu einer vollwertigen Firma, mit Angestellten, Praktika und Ausbildungsplätzen. „Unser Ziel ist, den Teilnehmern eine Perspektive zu verschaffen“, erklärt Iyabo Kaczmarek. Effektiv sei das nur durch Ausbildungen und qualifizierte Berufseinstieg zu gewährleisten. Auch wenn Mohammadi 15 Jahre Berufserfahrung vorweisen kann – in Deutschland erfüllt er noch lange nicht die professionellen Anforderungen sei-

ner Branche. Die Angebote von „Unter einem Dach“ stimmen sich daher eng mit der Handwerkskammer und Betrieben ab.

Das Team hat bereits Pläne für die Zeit nach dem Abriss der Oststadtklinik. Das ehemalige Maritim Hotel oder die Modeschule M3 stehen auf der Wunschliste der Orte, in denen das Nähstübchen eine Zukunft haben könnte.

Vernissage und Projektpräsentation

Am Sonntag, 18. Dezember, stellt sich das Projekt „Unter einem Dach“ im Makerspace Havfen, Kopernikusstraße 14, im Rahmen einer Multimedia-Ausstellung vor. Gezeigt werden unter anderem ausgewählte Textilarbeiten aus dem Nähstübchen. Eine Fotoreportage und Hörinstallationen erlauben einen Einblick in die Projektarbeit und die ersten Schritte der Teilnehmer in Hannover. Die Veranstaltung beginnt um 16.30 Uhr, der Eintritt ist kostenlos. Im Anschluss ist Zeit für Gespräche mit den Initiatoren, Helfern und Teilnehmern. *mm*